

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 13

Rubrik: Feuilleton : Ein Qui pro quo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eingeschlagen — abgemacht —
Das Geschäftchen wär' vollbracht.
Nordöschweiz ist bald umspannen
Mit dem schweren seinen Nehe;
Dann wird neues ausgesonnen,
Dass vollständig sei die Heze.

Entlang den See schallt's: Loset au, he!
Ausgeschaut, beidufig wird gebaut!
Rechter Hand — linker Hand —
Alles herauscht,
Und dazwischen noch das Dampfschiff braust!

Ein volles Dutzend Bahnen zeigt der Plan
Bald dem erstaunten Publikum an,
Und endlich — Europa soll's durchtönen —
Der Gotthard wird glorreich das Ganze krönen.
Groß stehn wir da vor Helvetiens Söhnen!

Aktien steigen, Lettern schweigen,
Papier ist gebüldig sehr,
Und gebüldig noch viel mehr
Das gute Lasthier, der Aktionär!
Denn nichts auf Erden ist doch so dumm,
Wie ein gebildetes Publikum.

Und braucht's Nachhülfe bei Bauer und Bürger,
So hat man seine Neue Zürcher,
Wo täglich drei Herren gebrückt deklarierten,
Dass sie drei sich theilen in's Nicht-Redigiren.

Die Zeitung drückt, das Publikum schlückt,
Und wer's bestreitet, wird abgemüdt.

„Oder auch nicht!“ — spricht die Handels-Zeitung,
Gibt zum Bissertenkt ihre Notenbegleitung;
Das Publikum spürt etwas Bild-Erweitung
— Zugleich mit eiliger Herzens-Bebung —
Und solche Druckerschärze-Sprengung
Führt schon zu sanfter Kassen-Bebrängung,
Bis endlich an einem schönen Tage
Losbricht die Stadt- und Land-Wehklage.

Zu Horgen an dem See
Da sing das Trauern an;
Da sah die Welt, o weh, o weh —
Ihr lieben Herren, das geht nicht mehr,
Was ist das für 'ne Bahn!

Dann kracht der Gotthard, weh,
Ein großer, großer Krach!
Es kracht die N. O. B.,
Ein Feber schreit: O weh!
Was kommt noch hinten nach?
Zwar inzwischen spielt recht heiter
Die Geschichte immer weiter.
Rettung aus den Nöthen zeugen
Soll dem Alfred nun der Eugen —
Was man nennt in Volkesmunde
Eduard und Kunigunde,
Oder auf 'ne andre Art
Kunigund' und Eduard!
Doch ob jen', ob diese Art,
Ist gewiss, ihr Herrn, nicht zart!
Nein, es zeigt nur derb und hart:
Ihr seid ewig, die ihr wart!

Wünsche nunmehr, wohl zu ruhen
Auf den glänzenden Erfolgen,
Denen mit den Flügelschuhen
Selbst Merkur nicht mehr kann folgen, —

Wünsche zu dem schlimmen Rückzug
Nächstens einen bessern Glückszug —
Wünsche zu der bösen Ruhé,
Die die Herr'n sich selbst gebunden,
Baldbist eine wundergute
Ausgewählte Wünschelruthe,
Um in freien Mußestunden
— Freilich unfreimäßig freien —
Mit den Mannen, den getreuen,
Mit den Knappen, alten, neuen,
Mit dienstfußenden Kammerherrn
— „Ci herres! was wird nu wer'n?“ —
Neues Spielchen zu probiren,
So ein kleines Anklopfspielen
Ringsumher an allen Thüren,
Wo vielleicht in dieser schwülichen
Zeit ein Goldquell sei zu spüren —
Ach, so'n Goldbad zu recht billigen,
Nicht Pariser Preisen — ja nicht!
Alles, alles, oh, nur das nicht! —
Ja, so'n Goldbad,
Volles Goldbad,
Gold'nes Goldbad,
Welche Lust!

Komm', ach komm' an uns're Brust!

In ein fürstliches Stammbuch.

Endlich bist Du geworden für Pommern's grüne Gefilde,
Wo der fröhliche Abel gedeiht und die üppige Gänsebrust,
Was schon längst Du gewesen in deutschen und preußischen Landen —
Obergendar, — auf deutsch, um mit Stephan zu reden, —
Meister der Jäger des Landes. Jebo erslebe Dir nur noch die Gnade,
Sämmliche Sozialisten, die Most und die Bebel und Liebknecht
Transporten zu dürfen nach Pommern, auf daß nicht das Rothwild
Fehle dem adeligen Jäger; im Weiteren aber erstehe
Sämmliche Ultramontanen, voran den Sigl aus Bayern,
Dass sie Dir dienen als Schwarzwild zur fürstlichen Saujagd! —

Barme Theilnahme.

Der russische Kaiser hat mit den Christen in der Türkei so viel
Mitleid und Theilnahme, daß er selbst an der Türkei Theilnehmend
werden möchte.

Feuilleton.

Ein Qui pro quo.

Zur Zeit, als die Götter noch auf Erden wandelten, sagte Jupiter zu
Mercur: „Läß unsren Wagen anspannen, mein Sohn, und mache dich bereit,
mich zu begleiten. Wir fahren in's Rosinthal“. Mit diesen Worten berührte
der Vater der Götter seinen Boten und verwandelte ihn in den Kanzler
Düret; im gleichen Augenblick wurde Jupiter an Aussehen und Gestalt Bischof
Lachat. „Sollen wir unsre Blüte mitnehmen?“ fragte der Gott der Beredsamkeit und des Handels. „Im Sitzfelsen des neuen Götterwagens ist noch
Raum für ein Dugend“. „Diesmal nicht“, antwortete lächelnd der Olympier,
„heute spenden wir Gnade und essen im Wirthshause zu Laupersdorf zu Mittag“.

Der Götterwagen fuhr vor und rollte mit der göttlichen Last durch die
Schluchten des Jura. Der heilige Duft, der von dem olympischen Fuhrwerk
ausging, war so durchdringend, daß das ganze Rosinthal davon erfüllt
wurde und alle Sterblichen herbeiströmten, sich an dem ambrosischen Parfüm
zu laben. Fahnen wehten, Tücher winkten, Blumengirlanden erhoben sich
von einer Hütte zur andern und Knaben und Mädchen, welche noch nie

Die Mehrzahl unserer heutigen Diplomaten vereinigt in sich alle jene
glänzenden Eigenschaften des Verstandes, welche, vorausgesetzt ihre innige
Verbindung mit einem tiefen Gemüthe, den Mangel des Genies zu ersetzen
nie im Stande sind. Von Herzen sind sie meistentheils die pikantesten,
von Geist die gutmütigsten Menschen. Kein Wunder also, wenn
solche Köhe die europäische Suppe so lange salzen, — bis sie versalzen ist.

Die fröhfertige Gesinnung der beschäftigungsfreien Arbeiterklassen ist nicht
ächt, sie ist nur plattirt; bei der ersten ordentlichen Reibung dürfte sie
gleich roth werden.

* * *
Die Bibel sagt: „Geben ist seliger denn Nehmen“. Das wissen die
Arbeitgeber am Besten.

* * *
„Die Hoffnungen guter Menschen sind Prophezeiungen“, sagt Herder.
Ich bin auch ein guter Mensch, aber — wenn's so fortgeht, wird's
verdammmt eßlich.
Der Nebelspalter.

einen Gott gesehen hatten, stellten sich an der Straße auf, um von der
segnenden Hand des Gnadenpenders berührt zu werden.

Allein das dünle Verhängniß, dem auch die seligen Bewohner des Olymps
unterworfen sind, hatte es gefügt, daß Jupiter sein Wörterbuch vergessen hatte.
„Leider versteht dieses barbarische Volk die Göttersprache nicht und ich spreche
nur lateinisch oder französisch“, flüsterte der Gnadenbischof seinem Kanzler
in's Ohr. „Desto besser kann ich's“, antwortete dieser mit geflügelten Worten.

Der Götterwagen hielt endlich vor dem Wirthshause eines frommen
Wirthes in Laupersdorf. Namens Knöpfler, und die hohen Gäste traten unter
das Dach, um sich an dem herrlichen Mahl zu erquicken. Schon lag die
Serviette auf dem Schoße der Götter und ein unsterblicher Schlummer ver-
flärte das ambrosische Haupt des Bischofs, als die Krebsuppe von den Töchtern
der Sterblichen servirt wurde. Der Knöpfler aber, umfältige Gedanken in
seinem Busen wälzend, dachte: „Wie? Wenn die herrlichen Kissen des Götter-
wagens während der göttlichen Pause gestohlen würden? Die Freimaurer sind
Laurer, und gottlose Keiger könnten Verleger des heiligen Gastrechts werden!“
Mit diesen Worten begab sich der Knöpfler hinaus und trug mit Bedacht-
samkeit die herrlichen Kissen in's Haus.

Nachdem die göttliche Mahlzeit vollendet war und ein leichter Nebel die

Die Schöpfung von Haydn, welche in der Bundesstadt vorleste Woche aufgeführt worden, hat die hohen Landesväter so sehr begeistert, daß sie alles Streites über Religion, Eisenbahnkalamität, Militarismus, Zentralismus und Kantonismus vergessen und sich zu einer grohartigen gemeinsamen Aufführung vereinigten, welche zum Beginn der nächsten Session stattfinden soll und deren Erlös zur Eröffnung einer Nationalsubskription für Rekonstruktion vaterländischer Unternehmen verwendet werden wird. Das Programm lautet:

Großes Konzert,

aufgeführt von den Mitgliedern der Bundesversammlung.

I. Abtheilung.

1. Allgemeiner Chor, gesungen von sämtlichen Aktionären der Bundesversammlung, mit Quartettunterbrechung (Produktion der H.H. Alf. Escher, Philippin, Köchlin und Bonderweid, letztere beide als Gäste). Das Lied mit Variation lautet:

Solche Brüder muß man haben,
Die verbrauchen, was wir haben.
2. Intermezzo der H.H. Carteret und Bonnatt. Deklamation: „O! daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der ersten Liebe“.
3. „Der Papst lebt herrlich in der Welt!“ gesungen von Fischer, Lusser, Hettlingen, Roten, mit Begleitung auf der Bassgeige von Augustin Keller.
4. Chor der Berner: „So leben wir, so leben wir!“
5. „Wir sitzen so fröhlich beisammen
Und haben einander auf'm Zug!“ Gesungen vom demokratischen und liberalen Gesangverein Zürichs unter der Direktion Zangger.

Pause.

Während der Pause stellt G. Joos 3 Motoren zur allgemeinen Belehrung.

II. Abtheilung.

6. „Es hatten drei Gefellen ein sein Kollegium“; gesungen von: Gaudy, Haller, Häberli.
7. Miserere, gebetet und gesungen von sämtlichen Ultramontanen, unter Direktion von Oberst Bonbüren und Römer.
8. Arie aus der Oper Zaar und Zimmermann: „Ich bin klug und weise und mich betrügt man nicht“, gesungen von sämtlichen Bundesräthen.
9. „Ach wie bald! Schwindet Schönheit und Gestalt,
Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen“.
10. Solo von Wülleret aus dem Landesvater:

Ich durchbohr' die Müh und schwöre,
Halte mich stets auf Ehre!
Stets ein wacker Bursche sein.
11. Waadtländermarsch. Große Militärmusik, gespielt von sämtlichen Militärmusikpostulanten.
12. Allgemeiner Schlusschor:

Eins wir wieder mal, sind wir wieder mal beisammen g'west;
Hand wir wieder mal, hand wir wieder mal nir' thau!

Lokal der Aufführung: Café nationale. Eintritt nach Belieben. Päpstliches Geld und schweizerische Eisenbahnvaloren werden an Zahlung nicht angenommen.

Häupter des olympischen Paars umwaltte, schritten sie, von unsichtbaren Händen gehalten, durch die Reihen der hochgeschürzten Jungfrauen und stiegen in den Wagen. Doch siehe, es fehlten die Kissen. Wintend strecke der Gnadenbischof die Hand zum Kutschenschlage heraus, während die Pferde ungeduldig den Sand scharrten.

„Küssen, Küssen!“ sprach er mit göttlicher Stimme. „Welch eine göttliche Einladung!“ flüsterte es wie ein Zephyr durch die feestliche Reihe der jungen und alten Knöpflerinnen, welche auf den göttlichen Augenblick harnten, die segnende Hand zu küssen. Wie ein Flug Tauben rauschten sie gegen die Kutsche, von der göttlichen Erlaubnis Gebrauch zu machen. Aber der gnädige Herr erinnerte sich plötzlich der unfehligen Verwirrung der Sprache, zog abwehrend seine Hand zurück und deutete damit ausdrücklich nach dem kissenberaubten Sitzorgan, indem er heftig die geslungenen Worte wiederholte: „Hier Küssen!“

Wie wenn vor dem arglosen Wanderer plötzlich ein Blitz niedersäuft, stand die geschmückte Schaar gebannt durch die unerwartete Gebeide und weit öffnete sich vor Erstaunen der schon gespaltete Mund. Aber der gewandte Kanzler, fundig der Sprachen und jeder Verwirrung, klärte mit göttlicher Sicherheit den Irrthum der sterblichen Knöpflerinnen auf.

Chrl. Es ist doch höchst merkwürdig, wie die Neuzeit in der Sprache reformirt und für Fremdwörter deutsche Ausdrücke und für deutsche Sprichwörter französische Ausdrücke braucht.

Chrsam. Zum Beispiel?

Chrl. Zum Beispiel sagt man jetzt nicht mehr: Er hat den letzten Zwick an der Geisel.

Chrsam. Sondern?

Chrl. Sondern man sagt einfach: „Er hat den Coutin angestellt!“

Fusion.

Der Tonhalle händ's Versammlig gha; es hab sich um d'Fusion gehandelt für d'Regierungs-rathswahle. S'müs en Liberale innen unen Demokrat hätt's g'heize. Also gut, wie münd die zwee b'schaffe su? Wer ist überweis du däweg: Jede mues ha:
2 Ohre, e liberals und e demokratisches;
2 Auge, e demokratisches und e liberals;
1 Nase, die darf konservativ su, aber sie mues e liberals und e demokratisches Naselöchli ha.
Das ischt vortreffli; de chunt mer zum Muul.
„s'Muul mues groß su“, heißt's eistimmig. „Also gut! Wer häd s'grösst Muul?“
„Mir!“ händ die Konservative g'schraue.
„Mir!“ händ die Liberale g'heepet und
„Mir!“ händ die Demokrate g'rüst und will kenne häd welle lyde,
daß dr ander s'größer Muul heb, so ischt d'Fusion usem Leim g'ange und
omer het b'schlosse, es soll jede sys Muul b'halte!

Alte lateinische Sprichwörter in neuer Uebersetzung.

Paucis carior fides, quam pecunia
Seine Gesinnung kann man heut zu Tage nicht mehr verkaufen.

Plenus venter non studet libenter
Schlechtes Bier macht die Phantasie pelzig.

Labent sua fata libelli.

Der „Nebelspalter“ wünscht sich noch 10,000 Abonnenten;
Calumniare audacter, semper aliquid hæret
Denn sonst bleibt nicht viel dabei hängen.

Briefkasten.

Staar. Ob wir's wagen? Ja wohl, aber dann darf man nicht so sanft kommen, sondern muß energisch einhauen. Diese Herren sind ja längst für die Britische reif, und wenn es noch eine Gerechtigkeit geben würde, so wären sie schon am Schatten. — I. Z. Allerdings ist die Anstellung dieses Sparvogels Coutin ein Akt, welcher der schärfsten Beurtheilung zu unterziehen ist — aber jede Stimme wird machtlos verhallen und trotz alles Schimpfens und sich Straubens seien eines schönen Tages die Pariser als Herren der N. O. B. da. Dies ist das Ende der Komödie, in welcher der 120,000fränkige die Rolle des Wurm zu spielen hat, und in der neben dem gesunden Menschenverstand die Aktionäre oder Obligationäre vollständig abgurkt werden. Wie lang das Stück noch spielt, wissen wir nicht; aber allem Anschein nach sind wir bereits beim vierten Akt angelangt, denn die Lüse zeigt schon starke Spuren des Wabnins. — W. V. Mit Vergnügen bemüht. — S. i. Z. Verwendet. Dank und Gruß. — X. Anonyme kann nicht berücksichtigt werden. — C. S. i. R. In dieser Art unmöglich zu gebrauchen; ein paar Zeilen thäten den Dienst auch. — Pan. Gemeiner Fünf! — R. P. i. T. Machen Sie es wie der Basler Große Rath; derselbe schreibt sich in seinem Reglement vor: „Die ordentlichen und außerordentlichen Sitzungen dauern so lange, als es die Geschäfte erfordern, oder bis der Präsident mit Zustimmung der Versammlung die Sitzung beendigt erklärt“. Nebenbei werden Sie in diesem Reglement noch manche Perle finden; wahrscheinlich wurde es zur Zeit des großen Wallerstandes fabrizirt. — Peter. Noch immer das alte Nebel? — Wir behalten Mepreres in petto.

Auf den „Nebelspalter“ kann fortwährend unter Nachlieferung der bisher erschienenen Nummern abonniert werden.

Die Expedition.